



SMÅSKRIFTER FRA

CØNK 2

**Karl Ludwig Giesecke.****Vom ersten Sklaven der "Zauberflöte" zum Entdecker in Grønland**

5. März 1833 lehnte sich Karl Ludwig Giesecke, Professor der Mineralogie an der Universität Dublin, nach einem Abendbrot bei Freunden in seinen Sessel zurück und starb. Wer war dieser Giesecke, der lange Zeit als Librettist der *Zauberflöte* galt und bei der Uraufführung des Werkes im Jahre 1791 den ersten Sklaven spielte?[1] W. A. Mozart oder andere, die für das volkstümliche Freihaustheater Emanuel Schikaneders arbeiteten,[2] hätten sich damals wohl kaum träumen lassen, daß der Schauspieler Giesecke, der nebenbei über zwanzig Theaterstücke für die Alt-Wiener Volkskomödie schrieb,[3] zum Pionier der geologischen Erforschung Grønlands werden sollte und sich als Reiseschriftsteller Grønlands verdient machen würde.[4]

Karl Ludwig Gieseckes Leben verlief in rätselhaften Bahnen, die als erster der Däne K. J. V. Steenstrup deuten konnte, der das deutschsprachige Vorwort der 2. Auflage von Gieseckes *Mineralogischem Reisejournal über Grønland 1806-1813* schrieb. Steenstrup, der als erster die Identität Gieseckes feststellte, schrieb mit diesem Vorwort die erste Biographie, die die wichtigsten Stationen Gieseckes erhellt und die heute noch als bedeutende Quelle in der Gieseckeforschung gilt.[5]

Gieseckes Leben kann man in zwei Abschnitte einteilen, deren erster im Zeichen von Gieseckes Künstlertum am Wiener Volkstheater stand,[6] während der zweite mit der naturwissenschaftlichen und reiseschriftstellerischen Tätigkeit Gieseckes in Dänemark, Schweden und Grønland verbunden ist. In dieser zweiten Phase seines Lebens arbeitete sich der Augsburger Schauspieler und Theaterdichter zum europäischen Bildungsbürger empor.

Augsburger Schneidersohn mit Theaterambitionen

Karl Ludwig Giesecke wurde als Sohn des Schneiders Johann Georg Metzler und dessen Ehefrau Sibylla Götz am 6. April 1761 in Augsburg geboren und hieß eigentlich wie sein Vater Johann Georg Metzler.[7] in Göttingen Jura zu studieren, nannte er sich Karl Ludwig Giesecke oder Karl Ludwig Metzler-Giesecke. [8] Warum dieses Pseudonym? War es Eitelkeit, weil der Name Metzler zu sehr nach Metzger, nach etwas Volkstümlichem klingt? Giesecke dagegen ist ein alter ungarischer Adelsname. In Göttingen hörte er die mineralogischen Vorlesungen des Naturforschers Johann Fr. Blumenbach, die bei ihm ein lebenslanges Interesse für die Geologie auslösten.

Doch zunächst stand anderes im Vordergrund. Schon nach zwei Jahren verließ er Göttingen, zweifellos aus finanziellen Gründen. Von Haus aus wurde er viel zu wenig oder gar nicht unterstützt.[9] Nun mußte er sich wohl oder übel einen Beruf suchen und fand ihn als Wanderschauspieler. Die bekannte Schauspielgesellschaft des Direktors Karl Fr. Abt befand sich damals in Göttingen, und Giesecke folgte ihr, als sie am 24. 9. 1783 nach Bremen zog. Doch die Truppe zerfiel schon mit dem Tode Abts am 20. 11. 1783.

In den darauffolgenden Jahren sehen wir Giesecke als herumreisenden Schauspieler verschiedener Theatergesellschaften im süddeutschen Raum. Er hatte stets kleinere Rollen, spielte verschmähte Liebhaber, Bedienstete, liederliche Burschen usw. und lebte wie die meisten anderen Künstler des Wandertheaters unter sehr kümmerlichen Verhältnissen.[10] Wie so viele andere, versuchte er sich als Theaterschriftsteller, zuerst mit der Burleske *Das Muttersöhnchen auf der Galeere* (1787), die er für ein Gastspiel in Salzburg schrieb.



Einzug einer Wandertruppe in eine Stadt.
Aus: Margret Dietrich: *Hanswurst lebt noch*. Salzburg 1965

1789 reiste er nach Wien, wo er nach dem rastlosen Wanderleben der vorausgegangenen Jahre längere Zeit verweilte. [11]

Am 5. 1. 1789 wirkte er unter dem Prinzipal Joh. Friedl im Freihaustheater auf der Wieden. Friedl starb am 31. 3. 1789, worauf Emanuel Schikaneder die Leitung übernahm. Giesecke sollte über 10 Jahre lang als Schauspieler und Theaterdichter im Dienste dieses Theaters stehen, das vor allem für seine Uraufführung der *Zauberflöte* berühmt wurde. Über sein Privatleben in Wien wissen wir sehr wenig, da seine Stammbücher aus dieser Zeit verschollen sind. [12] Doch da Schikaneder seine Schauspieler immer schlecht bezahlte, dürfte Giesecke auch in Wien unter sehr ärmlichen Verhältnissen gelebt haben. [13] Ebenso wie ein Großteil der Truppe wohnte er zeitweilig im Freihaus (1795-1796), einem Wohnkomplex mit 225 Wohnungen, in dem die ärmsten Schichten Wiens lebten und in dem sich auch das Freihaustheater befand. [14] Auch wundert es uns nicht, dass seine Sprache in den Theaterstücken grobschlächtig

und vulgär erscheint, schließlich mußte er dem Volk, das er unterhalten wollte, aufs Maul schauen, und das fiel ihm nicht schwer, bewegte er sich doch unter den Ärmsten.

Dennoch hatte er neben der Arbeit für das Theater sein mineralogisches Interesse bewahrt; in den naturwissenschaftlichen Sammlungen des Wiener Hofes fand er eine gute Gelegenheit, sein Wissen zu erweitern. [15] Ebenso wie Mozart gehörte er auch der Freimaurerloge *Zur neugekrönten Hoffnung* an. Seine Bildung, Abitur, Studien an einer Universität und seine Künstlerambitionen öffneten ihm zweifelsohne die Türen zur Freimaurerei. Giesecke ist unmittelbar nach seiner Ankunft in Wien in die Loge aufgenommen worden. Das läßt darauf schließen, daß er schon vorher eine Beziehung zur Freimaurerei gehabt hatte. [16] In den Wiener Logen trafen sich die "zivilisierteren" Stände, die intellektuelle Elite der Stadt. Sie unterhielten brüderliche Verbindungen zu ausländischen Logen. Fremde Freimaurer wurden so gut wie immer mit offenen Armen aufgenommen. Umgekehrt konnte man als besuchender Freimaurer in anderen Ländern mit einer ähnlichen Aufnahme im kosmopolitischen Netzwerk der Freimaurerei rechnen. [17]

Seine mineralogischen Kenntnisse, ein Talent, sehr schnell mit Menschen in Verbindung zu kommen und seine Mitgliedschaft in der Freimaurerei, die ihm ohne Zweifel den Zutritt zu den besten Kreisen in den von ihm besuchten Städten erleichterte, so z. B. später in Kopenhagen, [18] waren Erfolgsrezepte, die ihm außerhalb Österreichs Erfolg brachten, als er 1800 Wien verließ, [19] um seine mineralogischen Kenntnisse praktisch zu verwerten. Er hatte anscheinend guten Grund, Wien zu verlassen. Seine finanzielle Not mag groß gewesen zu sein, denn er hinterließ offene Rechnungen und laufende Schuldenprozesse. [20]

In den darauffolgenden Jahren sollte sich Giesecke auf nahezu spektakuläre Weise vom Bettelkünstler der Alt-Wiener Volkskomödie zum wissenschaftlichen Gentleman und gelehrten Reiseschriftsteller mausern. Seinen ersten, schweren und ruhmlosen Lebensabschnitt suchte er zu vergessen. Jedenfalls trat er nach 1800 weder als Schauspieler noch als Theaterdichter wieder in Erscheinung, auch verlor er außerhalb Wiens nie ein Wort über seine Zeit als "Künstler des Volkes". Diese ruhmvolle, heute aber kaum bekannte zweite Phase will ich hier schildern.

Giesecke als Mineraloge in Dänemark und Schweden

Von Neuötting trat Giesecke im Jahr 1800 seine große mineralogische Reise an, die ihn kreuz und quer durch Deutschland und nach den skandinavischen Ländern führen sollte. Über Erlangen reiste er nach Würzburg, wo er einige Zeit Aufenthalt machte, im Februar 1801 begab er sich weiter nach Bayreuth, Bamberg, Jena und Leipzig. Vom 10. 2. bis 3. 6. hörte er die Vorlesungen von Professor Dietrich L. G. Karstens in Berlin, der sich einen Namen in der Mineralogie verschafft hatte. In Berlin erhielt er auf eine bislang ungeklärte Weise den Titel eines "Preußischen Bergrates" – einen Titel, den er später mit Vorliebe in Skandinavien verwendete. Vor ihn setzte er häufig ein D., das leicht als Dokortitel zu verstehen war, den er jedoch nie erworben hat.

Zunächst trieb es ihn weiter in Deutschland umher. Von Berlin begab sich der Preußische Bergrat Giesecke ins Erzgebirge, um schließlich wieder nach Würzburg und Aschaffenburg zu reisen. Im Jahre 1802 war er noch in Deutschland, nämlich Hamburg, Kassel, Göttingen, Braunschweig, Bonn und Oldenburg. In dem darauffolgenden Jahr treffen wir ihn in den nördlichen Küstenstädten als unermüdlichen Steinesammler an, und kurze Zeit hielt er sich auch auf der Insel Rügen auf.

Dann ging es nach Skandinavien. Zuerst über Kopenhagen und Göteborg nach Stockholm, um dann im Jahre 1804, Schweden zu durchforschen. Auf der Rückreise nach Kopenhagen hielt er sich kurz in Uppsala auf, wo er zum auswärtigen Mitglied der Königlichen Wissenschaftsgesellschaft in Schweden gewählt wurde, als Dank für seine Sortierung einer großen mineralogischen Sammlung des schwedischen Hofes. [21] Wenn es Giesecke gelang, sich einen Namen zu machen, dann nicht deswegen, weil er tatsächlich ein hervorragender Naturforscher gewesen wäre. Sein Erfolg als Mineraloge beruht in erster Linie auf Sammlerfleiß und auf einer außerordentlichen Fähigkeit, Mineralien zu bestimmen. [22] Er legte zahlreiche Sammlungen für die europäischen mineralogischen Museen an und verdiente sich damit seinen Lebensunterhalt.

Er war also Mineralienhändler, verschenkte aber auch ganze Sammlungen, z. B. an die Herlufholmer Schule in Dänemark, die heute noch seine Mineralien in ihrem Museumsgebäude beherbergt. So wurde er zwar kein bekannter Schauspieler oder Schriftsteller, aber ein bekannter Mineraloge. Durch seine schwedischen Erfolge konnte Giesecke auch in Dänemark sehr schnell Aufträge gewinnen, im Jahre 1805 zum Beispiel den Auftrag der grönländischen Handelskompagnie, die Färöer mineralogisch zu erkunden.

Zudem fand er überall in Skandinavien Kontakt bei den aufgeschlossenen Freimaurern. In Kopenhagen unterhielt er z. B. freundschaftliche Beziehungen zu dem einflußreichen Freimaurer und Bischof Friederich Münter [23] bei dem er seine persönlichen Wertgegenstände und seine mineralogischen Sammlungen deponierte, als er 1806 im Auftrage des dänischen Königs und der grönländischen Handelskompagnie Grönland erforschen sollte, [24] das sich damals unter dänischer und norwegischer Verwaltung befand.

Die grönländische Reise 1806-1813

Im Auftrage der grönländischen Handelskompagnie sollte Giesecke die Bodenschätze Grönlands untersuchen. [25] Am 19. April 1806 reiste er von Kopenhagen nach Grönland und am 31. Mai kam er in Frederikshaab an. Am 1 Juni beginnt sein Tagebuch, bis es auf der Reede am 19. September 1813 in Leith endet. Noch im gleichen Jahr erhielt die grönländische Handelskompagnie sein Reisetagebuch *Mineralogisches Reisejournal über Grönland* mit über 1200 Seiten, das sieben Jahre mineralogische Funde und Beobachtungen registriert hat, die in Dänemark merkantil ausgewertet werden sollten.[26] In diesem Tagebuch finden sich auch sehr viele Auskünfte über die Wetterverhältnisse Grönlands, über das Leben der Europäer und Eskimos und vieles mehr. Giesecke schrieb es unter extremen arktischen Wetterverhältnissen, zumeist an der Westküste Grönlands, die von Eskimos, Missionaren und Kaufleuten dünn besiedelt war.



Grønland. Aus: *Gyldendals Skoleatlas*. 1964

Sieben Jahre lang bereiste er stets im Frühling und Sommer die Fjorde mit ihren relativ eisfreien Gesteinsmassen zwischen den Handelsstationen und Missionarssiedlungen Julianehaab, Frederikshaab, Egedesminde, Godthaab, Godhavn und Upernavik. Sein Winterquartier bezog er bei Inspektoren der grönländischen Handelskompagnie oder bei Missionaren. [27] Als Reisemittel dienten ihm Hundeschlitten, Transportboote mit grönländischen Ruderern (Umiaks) oder kleinere Segelboote (Schaluppen), mit denen er mehrere tausend Kilometer zurücklegte, immer auf der Jagd nach interessanten Gesteinen, die es zu bestimmen und in seinem Tagebuch aufzuzeichnen galt. [28] Aber auch die arktischen Naturgewalten, die nordpolare Tierwelt, Seuchen unter den Menschen, Hungersnöte, Erfrierungen, der Krieg Dänemarks gegen England und das ewige Mißbehagen an seinen grönländischen Helfern, das Beharren auf "europäischen Werten" einer christlichen Zivilisation sind wichtige Themen seiner Tagebucheintragen.

Heute sind es weniger die geologischen Forschungseintragungen als seine Beobachtungen der grönländischen Lebensumstände und Natur, die ihn als wertvollen Reiseschriftsteller des 19. Jahrhunderts auszeichnen und nicht den Vergleich mit einem Georg Forster zu scheuen brauchen. [29] Eine kleine Geschmacksprobe im Vergleich zu Forster wäre zum Beispiel Gieseckes Tagebucheintragung über das Phänomen des Nordlichtes vom 25. 12. 1803:

Mittwoch den 27. December zeigte sich ein außerordentlich schönes bogenförmiges in den schönsten rothen und grünen Farben spielendes, gestreiftes lebhaftes Nordlicht, hauptsächlich von 8 Uhr bis 12 Uhr Mitternacht. Es brannte von Ost Nordost auf, und wirbelte unaufhörlich nach West und Südwest, oft mit einem Leuchten, welches dem Wetterleuchten oder sogenannten Abkühlen des Himmels an Sommerabenden an warmen Ländern sehr ähnlich sah.[30]

Bei Georg Forster, der dieses arktische Phänomen am Südpol beschreibt, lesen wir:

In vergangner Nacht hatten wir ein schönes Phänomen bemerkt, welches sich auch heute und verschiedene Nächte über von neuem zeigte. Es bestand aus in langen Säulen eines hellen weißen Lichtes, die sich am östlichen Horizont fast bis zum Zenith herauf erhoben, und nach und nach über den ganzen südlichen Theil des Himmels verbreiteten.[31]

Beide Zitate machen die polaren Naturschönheiten für den europäischen Leser nachvollziehbar und damit identifizierbar. Schon am Anfang seines Tagebuches erweist sich Giesecke als geschickter Erzähler und Reiseberichterstatte:

Ich übergehe hier die Geschichte meiner Reise von Kopenhagen nach Grönland, und melde nur, dass wir gerade 6 Wochen zur See waren, und nach 2. schweren, überstandenen Stürmen, wovon der letztere im Atlantischen Meere uns den Garaus zu machen drohte, endlich am 3. May Mittags um halbzwölf Uhr im Hafen vor Friederichshaab vor Anker lagen. [32]

Die literarische Forschung hat Gieseckes Tagebuch über Grönland und seine Briefe aus Grönland weitgehend unbeachtet gelassen, und jenes Tagebuch, welches sich als Handschrift im Rigsarkiv in Kopenhagen befindet, wurde bisher nur in geologischen Zusammenhängen in Dänemark publiziert. Erst 1878 wurde es in Kopenhagen in Druck gegeben und mit einer in dänischer Sprache geschriebenen Einleitung von F. Johnstrup herausgegeben. Johnstrups Ausgabe stellt einen wissenschaftlich-geologischen Auszug dar, während Steenstrups 2. Edition in Kopenhagen die Mitteilungen Gieseckes ohne Kürzungen und Ausbesserungen enthält. Was ist nun so beeindruckend an diesem Tagebuch, das ja eigentlich nur als eine Art Rechenschaftsbericht für Gieseckes Auftraggeber gedacht war?

Gieseckes Naturbeschreibungen

In den Tagebucheintragungen wechseln wissenschaftlichen Berichte mit prächtigen Naturschilderungen. Man darf Giesecke als den deutschsprachigen Entdecker der Naturschönheiten Grönlands bezeichnen. Er beschreibt wirkungsvoll die eindrucksvolle Polarnatur für den Leser, hier lässt er sich, im Gegensatz zu seinen nüchternen geologischen Untersuchungen, häufig mitreißen. An Farbenreichtum und bildhaftem Schreibvermögen mangelt es hier nicht. Seine Berichte wirken glaubwürdig, einfach, dramatisch aber auch informativ, wie zum Beispiel Tagebucheintragungen über das für die Küsten Grönlands so charakteristische Schmelzen riesiger Eismassen:

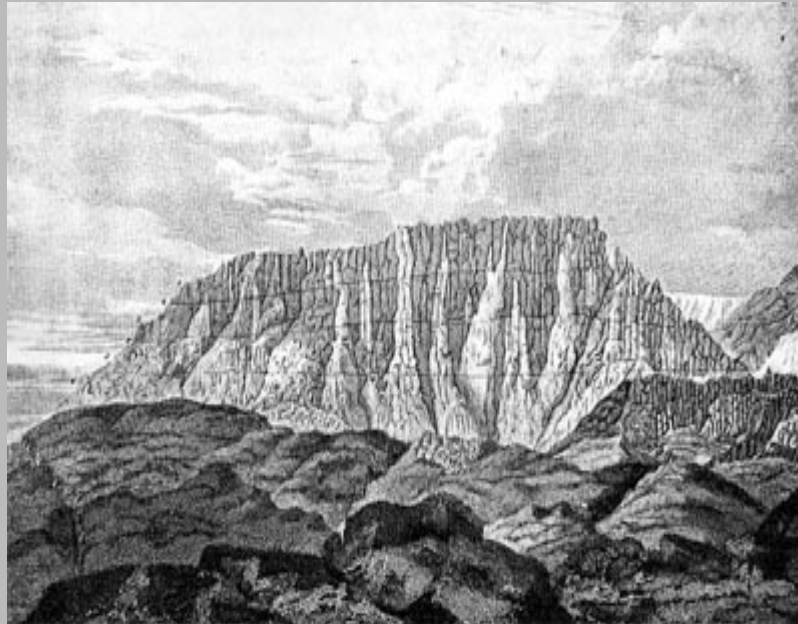
Sonnabend d. 26. September. Disko Bucht

Bestieg ich begleitet von Herrn Assistenten Andreas Dalager den Berg Kororsak, von dessen Spitzen man auch den Eisblink sehen kann (...). Der Anblick des sich am Fusse dieses Gebirges ausdehnenden Iisefjordes, des fürchterlichsten, grössten und gefährlichsten im ganzen Lande, gewährt ein schauerliches Gefühl. So weit das Auge von der Höhe des Berges gegen Osten reichen kann, sieht man nur das grauenvolle Eislager, welches den Übergang nach dem östlichen Grönland zu Laufe unmöglich macht. Das ewige Donnern und Krachen der unten im Thale durch den Fjord treibenden unermesslichen Massen betäubt das Ohr; man schwindelt bey dem Gedanken, dass solche ungeheuren Berge sich von dem festen Eise des Landes lossreisen, und für die ihre Höhe tief genug ins Wasser finden können (...).[33]

In diesen Naturbeschreibungen sehen wir ein erzählendes Talent, das sich von der arktischen Natur verzaubern lässt, die dem sonst so beherrschten Berichterstatte gefühlsmäßig berührt. Häufig ist die Rede von gegensätzlichen Empfindungen. Einerseits drücken seine Naturbeschreibungen Ehrfurcht und Feierlichkeit aus, andererseits erkennen wir seine Angst und seinen Respekt vor den polaren Naturphänomenen:

Freytags d. 4: Dezember 1807. Godhavn 1807

Gieng ich, da der Himmel sehr klar war, auf Excursion nach Särkangoaksfield. Ich genoss hier um Mittag einen feyerlichen Anblick. Die Sonne, welche uns im Thale schon seit mehreren Tage unter dem Horizonte geblieben war, drängte westlich von Komaufik ihre letzten schwachen Strahlen durch die blutrothen Wolken herauf, und verbreitete über die saphirblauen vorstehenden Eisklippen ein unbeschreibliches Kolorit, welches sich auf der schwarzen hoch und schwer wogenden See wie in einem Feuermeere schön und schrecklich brach, indess die Fluth über die schwarzen Basaltklippen des Strandes den milchweissen Schaum zwischen grossen Eistrümmern heraufsprizzte (...).[\[34\]](#)



Kupferstich aus einer Publikation Gieseckes über Grönland. Aus: K. J. V. Stenstrup (Hrsg.): *Mineralogisches Reisejournal über Grönland gehalten von Karl Ludwig Giesecke, Königl. Pr. Bergrath*. In: *Meddelelser om Grønland*. Heft 35. Kopenhagen 1910.

Überleben in der Arktis

Aber auch seine Eintragungen über den Kampf der Menschen gegen die polaren Naturgewalten in den Eislandschaften der Westküste Grönlands ergreifen den Leser. Wir lesen von Todesfällen und dem harten Leben im wechselhaften Klima Grönlands:

Freytags d: 1806. Godhavn.

Morgens um 2. Uhr segelten wir mit Speck und Thran wohlbeladen, unter einem scharfen Südwestwinde zurück, und hatten kaum den Hafen erreicht, als sich ein Orkan erhob, welcher das Transportboot im Hafen von Tau und Anker riss, und treiben machte; welches aber doch gerettet wurde. Wären wir nur eine Viertelstunde späther von Iglytsiak abgereist, so würden wir ohne Rettung verlohren gewesen seyn. [\[35\]](#)

Das Tagebuch enthält darüber hinaus eine Vielzahl von Eintragungen über die Jagd der Grönländer, insbesondere über die Waljagd, die den Menschen am Leben erhielt:

1812. Jänner. Disko Bucht

Heute wurde, weil sich das Eis der Bucht nahe am Lande öffnete, eine Brandwache gehalten. Um 10 Uhr setzten die Harpuniers in den ersten Wallfisch (für dieses Handelsjahr) fest, und erlegten ihn, den Grönländern zu Troste in ihrer grossen Noth, da sie schon seit Tagen alte Felle kochen und essen mussten (...). [\[36\]](#)

Die zahlreichen Berichte über die Eskimos geben auch detailliert Aufschluß über grönländische Verhältnisse und lassen sich sowohl als Unterhaltungslektüre wie als ethnologische Quelle des 19. Jahrhunderts lesen:

Mittwoch, den 6. Jänner 1813. Godhavn

Morgens gieng der Grönländer Blanding Jürgen Weber aus, um seinen Eisgarnen bey Fortunebay, ungefähr 2 Meilen westlich von Godhavn, zu sehen. Er fiel vermuthlich in eine Wasserrinne, (Eisspalte, deren es mehrere auf der zugefrorenen See gibt) welche die Nacht durch dünn überfrozen und verschneyt war. Um 10 Uhr fand ihn der Zimmermann der Kolonie, Christian Petersen, ein gebohrener Amager, welcher ebenfalls zu seinen Garnen fahren sollte, auf dem halben Wege, in der Nähe von Aukpadlartok, auf dem Eise sizzend. Seine elenden von Wasser durchnässten zerrissenen Seehundekleidern waren steif wie Horn gefrozen. Er war so schwach, dass er kaum sagen konnte, er hatte seinen Toak und die Handschuhe verlohren. Der Zimmermann hub ihn auf seinen Hundeschlitten, und fuhr mit ihm nach der Kolonie zu. Als er aber bey seiner Wohnung ankam, war er schon todt (...). [37]

Mögen ihn Nordlichter, Sonnenuntergänge und herabfallende Eismassen begeistern, so wirken Tagebucheintragungen, wo Giesecke noch einmal mit einem blauen Auge davon gekommen war, fast schon unterspielt, nüchtern wie zum Beispiel Eintragungen über die häufigen Hungersnöte, wo er sich von Seegras und Hundefleisch ernähren mußte: "Den 8. Jänner speisten wir, da kein anderes Fleisch mehr zu erhalten war, den ersten Braten von Hundefleisch, welchen ich ohne Widerwillen zu fühlen mir schmekken ließ." [38] Seinen Optimismus und seinen trockenen Humor verliert er selten bei den Überlebenskämpfen am Polarkreis, selbst bei den häufigen Stürmen nicht, die ihm so oft Garaus zu machen drohten:

Dienstag, 29. Julius. Auf der Reise von Julianehaab zur Ostküste

Sturm und Regen waren auch an diesem Tag so heftig, dass wir es nicht wagten aus dem Zelte herauszukriechen. Unsre ganze Bagage war durchnässt. Meine Grönländer beteten und brummten wechselweise, und kriegten wir auch an diesen Tage drauf gut Wetter.[39]

Im Angesicht der wilden Natur schreibt er klar und zivilisiert, ganz anders als der unzivilisierte Theaterdichter Giesecke.

Giesecke als europäischer Aufklärer am Polarkreis

In Grönland ist er nicht der arme Künstler, der das Vorstadtpublikum Wiens mit Gags und Gaudi unterhalten soll, sondern der kosmopolitische Europäer und Freimaurer, der von Territorialgrenzen und nationalen Streitigkeiten nicht viel hält und selbstbewußt von Land zu Land reist, als wäre Europa vereint. Er versteht sich als Anhänger einer Elite, als Vertreter der Aufklärung, der Humanität und der Verbrüderung aller Menschen und sieht in den Europäern Grönlands seine Mitstreiter, mit denen er die freundschaftlichsten Beziehungen unterhält. [40] Den Missionaren und Kaufleuten gehört sein Herz:

Aufenthalt zu Godhavn. Junius 1807:

Die gütige Aufnahme, welche ich bey Herrn Inspecteur Motzfeldt genoss, ist über mein Lob erhaben; die frohen Tage, welche ich in seinem liebenswürdigen Umgange zubrachte, werden mir, so lange ich lebe, unvergesslich bleiben. Freundschaft kann auch das Herz in einem so kalten Klima erwärmen (...). [41]

Für sie engagiert er sich bei seinem Freund und Freimaurerbruder Bischof Friedrich Münter in Kopenhagen, den er in einem Brief vom 12. Juni 1809 innerlich bittet, den von Krankheiten geplagten Missionar Wolf abzulösen:

Tupeitsiak. d. 12. Juni 1809

Hochwürdiger Bischoff!
Verehrungswürdiger Freund!

Und nun verlässt abermals ein Schiff dies traurige Land, ohne dass ich es verlassen kann!

(...) Herr Wolf wünscht also abgelöst zu werden (...). Mich gehen zwar die apostolischen Sachen hier im Lande nichts an, aber ich spreche für die Sache der Menschheit, und appelliere an ihr gefühlvolles Herz, an das Herz eines Menschen, eines Freundes, eines Bruders. Sie können in dieser Sache viel und in ihrem nunmehrigen Kreise gewiss alles thun! (...)

Ihr freundverbundenster

Karl Ludwig Giesecke[42]

Sein Mitgefühl gilt allerdings nur den Europäern, nicht den Grönländern, weil diese für den Bildungsbürger Giesecke weit von jeglicher Aufklärung entfernt sind. Er betrachtet sie als Barbaren, reine Natur, pure Begierde, primitiv und dazu geboren, den Europäern auf Grönland dienlich zu sein. Sie repräsentieren das kleinste Glied der grönländischen Handelskompagnie, bei der er ja in Brot und Arbeit steht und deren Befehlen er loyal gehorcht. Die Grönländer, die "Wilden", sind seine Ruderer, Bediensteten und Pfadfinder, mit denen er zwar das Zelt auf den sommerlichen Expeditionen teilt, doch selten fällt ein gutes Licht auf sie, weil sie nicht das Licht der Aufklärung erhalten haben. Über die Traditionen der Eskimos, von denen häufig die Rede ist, berichtet er so gut wie immer mit Ekel und Distanz. Sie stehen auf der untersten Stufe der Aufklärung:

Die Gegend um Upernavik. 1807

(...) Ich war leider auf dieser Stelle Augenzeuge von den barbarischen Vergnügen der Grönländer, die jungen Eidervögel, welche noch kaum schwimmen konnten, von den Nestern in die See zu jagen, sie dann mit Steinen zu verfolgen, oder gegen die Klippen zu schleudern, ohne einen anderen Zweck zu haben, als ihre Mordlust zu befriedigen (...) es hilft nichts, ihnen hierüber zu sagen, so lange sie auf der untersten Stufe der Aufklärung stehen (...). [43]



Vier Grönländer. Gemalt von Salomon van Hauen 1654. Aus: Mads Lidegaard (Hrsg.): *Glahns anmærkninger*. Kopenhagen 1991

Ihr Mythos ist simpler Aberglaube, den es im Zeichen der Vernunft zu vertilgen gilt, und Gieseckes Respektlosigkeit vor ihnen und ihrer Kultur kennt zuweilen keine Grenzen. So macht es ihm nichts aus, sich zum Grabräuber zu erniedrigen:

1806. Donnerstags d: 24. Julius. Von Julianehaab zur Ostküste

Es stürmte den ganzen Tag mit heftigen Windstößen, bald aus Nord, bald aus Südost. Auf einer Excursion fand ich 2. Heidnische Gräber, ein männliches und ein Weibliches. Bey dem ersten lag eine Lampe und zerbrochenes Jagdgeräthe; die Lampe nahm ich mit. Ich öffnete auch das weibliche und fand das Skelett eines Weibes und Kindes. Das Kind lag zwischen den Schenkeln der Mutter, in den Höhlungen zwischen den Steinen lagen die Bruchstücke des Kollipsiut, und anderer weiblicher Geräthschaften; das Kind war mehr ausgetrocknet als verwest. [\[44\]](#)

Karl Ludwig Giesecke, der selbst meist die "guten", romantisch-verklärten Indianer, Sklaven und Derwische im Spaßtheater Schikaneders spielte, hatte mit den "wirklichen Wilden" in Grönland nichts am Hut. Sie stehen für die innere und äußere Natur, die es gilt, im Zivilisationsprozess der Aufklärung zu domestizieren. [\[45\]](#)

Nach sieben Jahren am Polarkreis verließ er am 8. August 1813 Grönland. Im September 1813 führte ihn ein Schiff nach Leith, wo er wie in den anderen Städten in einer Freimaurerloge mit offenen Armen

empfangen wurde. [46] Als er die Arktis verließ, führte er große Sammlungen an Mineralien und sonstiges wie zum Beispiel grönländische Jagdgeräte, Felle, ausgestopfte Tiere, Bekleidungsgegenstände usw. mit sich. Doch das Schicksal geizte mit dem Lohn für seine Mühen. Er mußte unter anderem den Verlust von zwei bis drei Jahren Arbeit hinnehmen, weil ein englisches Kaperschiff 1808 seine Funde auf dem Wege nach Dänemark raubte und für einen Spottpreis in England verschleuderte. Außerdem wurden die im Pastorat der Skt. Petri Kirche aufbewahrten Sammlungen durch die englische Beschießung Kopenhagens im Jahre 1807 vernichtet. [47]

Doch was das Schicksal mit der einen Hand nahm, das gab es mit der anderen. Eine sehr große Sammlung ging nach Wien; für sie erhielt Giesecke 1000 Dukaten und eine verzierte Golddose von Kaiser Franz. Es folgten wissenschaftliche Auszeichnungen, die dazu beitrugen, daß Giesecke sich von Leith aus um eine Professur für Mineralogie in Dublin bewarb und sie schon im Dezember 1813 erhielt. Immerhin war es ihm gelungen, die Zahl der bekannten grönländischen Mineralien – vor seiner Reise waren es 20-30 – zu verdoppeln. [48]

Nach jahrzehntelangem Wanderleben, sei es als Schauspieler oder Mineraloge, verbrachte der erste Sklave der *Zauberflöte* den Rest seines Lebens als Professor und Museumsdirektor in Dublin, unterbrochen von Reisen zum Kontinent. In Irland wurde er sogar geadelt, und seine Freunde der Royal Dublin Society ließen eine Medaille mit seinem Bildnis prägen. Dänemark bedankte sich für seine grönländischen Entdeckungen mit der Verleihung des Dannebrog-Ritterordens, und in Grönland ehrte man ihn, indem man verschiedene Örtlichkeiten nach ihm benannte. [49] So gibt es in Grönland einen Gieseckeberg auf der Gauss-Halbinsel, ein Giesecketal in der Diskobucht und einen Gieseckesee. [50] Auch wurde ein Mineral, das Gieseckit, nach ihm benannt.

Nach seinem Tod am 5. März 1833 begrub man ihn auf dem Kirchhof der St. George Church an der With Road in Dublin. Noch heute befindet sich sein Grabmonument in der Kirche, [51] die vor kurzem noch einen Nachtclub beherbergte und nun, für einen Freihaus-Schauspieler ganz passend, als Musicaltheater dient.

Quellenhinweise:

[1] Otto Rommel: *Die Alt-Wiener Volkskomödie* Wien, 1952. S. 512

[2] Gunni Jørgensen: *Karl Ludwig Giesecke – fra Mozartsanger til Grønlandspioner*. In: *Grønland*. Nr. 1-2-1983. S. 183.

[3] Wolfgang Gerold: *Karl Ludwig Giesecke. Leben und Wirken*. Diss. Wien, 1936. S. 180-186.

[4] Jørgensen (Anm. 2), S. 183.

[5] Vgl. Otto Erich Deutsch: *Der rätselhafte Giesecke*. In: *Musikforschung* 5 (1952). Heft 2/3. S. 152-153.

[6] Gerold (Anm. 3), S. 27-29.

[7] K.J.V.Steenstrup (Hrsg): *Mineralogisches Reisejournal über Grönland gehalten von Karl Ludwig Giesecke, Königl. Pr. Bergrath*. In: *Meddelelser om Grønland*. Heft 35. Kopenhagen, 1910. S. 5.

[8] *Ibid.*, S. 4.

[9] Gerold (Anm. 3). S. 16.

[10] *Ibid.*, S. 24.

[11] Steenstrup (Anm. 7). S. 7.

[12] *Ibid.*, S. 8.

[13] Gerold (Anm. 3), S. 28

[14] *Ibid.*, S. 30

[15] *Ibid.*, S. 29.

[16] Ibid., S. 28-30.

[17] Stefan Polke: *Frimureri og folketeaterelementer i "Die Zauberflöte"*. Diss. Roskilde 1999, S. 58-74.

[18] S. Gieseckes Brief (1809) an Friedrich Münter. Publiziert in Stefan Polke (Anm. 17), Appendix II. Auch Steenstrup (Anm. 7), S. 11

[19] Steenstrup (Anm. 7), S. 6-8.

[20] G. Waterhouse: *Sir Charles's Autograph Albums*. In: *Proceedings of the Royal Irish Academy*. Volume 70. Section C. Nr. 1. Dublin, 1970, S. 1.

[21] Jørgensen (Anm. 2), S. 185-186.

[22] Ibid., S. 186.

[23] Brief an Münter (1819) in Stefan Polke (Anm. 17), Appendix II. Vgl. Jørgensen (Anm. 2). S. 186.

[24] Jørgensen (Anm. 2), S. 186-187.

[25] Steenstrup (Anm. 7). S. 23.

[26] Gerold (Anm. 3), S. 37-38.

[27] Jørgensen (Anm. 2), S. 187.

[28] Ibid., S. 187.

[29] Gerold (Anm. 3), S. 139.

[30] Giesecke in Steenstrup (Anm. 7), S. 243

[31] Birgitte Leuscher (Hrsg): *Georg Forsters Werke*. Bd. 2. Berlin: Akademie 1965, S. 117.

[32] Giesecke in Steenstrup (Anm. 7), S. 5.

[33] Ibid., S. 94.

[34] Ibid., S. 107.

[35] Ibid., S. 94.

[36] Ibid., S. 384.

[37] Ibid., S. 439.

[38] Ibid., S. 111.

[39] Ibid., S. 19-20.

[40] Ibid., S. 57.

[41] Ibid., S. 57.

[42] Brief an Münter vom 12. 6. 1809. In Polke (Anm. 17), Appendix II.

[43] Giesecke in Steenstrup (Anm. 7), S. 62.

[44] Ibid., S. 44.

[45] Norbert Elias: *Über den Prozess der Zivilisation*. Bd. 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997, S. 62-64.

[46] Siehe den Brief an Münter von Leith 1819 in Polke (Anm. 17). Appendix II.

[47] Jørgensen (Anm. 2) S. 187.

[48] Ibid., S. 188.

[49] Ibid., S. 188.

[50] Ibid., S. 188.

[51] Potterton: *Irish Church Monuments 1570-1880* Ulster Architectural Heritage Society. S. 81.



Karl Ludwig Giesecke-Medaille (1817).



Karl Ludwig Giesecke.

· Universität Roskilde · Institut für Sprache und Kultur · Abteilung für Deutsch · Postfach 260 · DK-4000 Roskilde · Dänemark

Webdesign: Karin Bang & Erik Swiatek - Opdateret d. 26/6 2000 af: Erik Swiatek (swiatek@ruc.dk)